

Von einem der auszog, das Jazzen zu lernen

Der ehemalige Högyaner Matthias Franz gastierte an seiner alten Schule

10.11.2016
VZ

VON REINER WENDANG

NÜRTINGEN. Der Bandname RumTaubeNuss ist nicht etwa ein Schreibfehler, gehört auch nicht zu einer „Neue Deutsche Welle“-Formation, sondern ist der originale Versuch eines Jazz-Sextetts, sich von der Masse abzuheben. Gewöhnlich heißen solche Bands zum Beispiel auch Kunzmann Sextett, um einmal dem fantastischen Posaunisten dieser Gruppe die Ehre zu erweisen. Auch der zweite Bläser, an Alt- und Sopransaxofon, Lorenz Bergler, könnte mit Fug und Recht (vielleicht mit Schrägstrich) diesem Namen hinzu gefügt werden. Mitglieder der Rhythmusgruppe, neben Gitarrist Matthias Franz der Pianist Felix Schneider sowie Friedrich Betz am Kontrabass und Zhitong Xu am Schlagzeug, so famos sie auch spielen mögen, schaffen es selten in den Bandnamen.

Diejenigen, die der Einladung des Hölderlingymnasiums gefolgt waren, erlebten jedenfalls eine erfrischend moderne, für ihr Alter erstaunlich reife und professionelle Musikgruppe, wie man sie sonst in der Landeshauptstadt oder bestenfalls in den Clubs der umliegenden größeren Städte erleben kann.

Doch zunächst gehörte die Bühne der Formation, in der auch der Ex-Schüler einst spielte und vielleicht seine ersten Jazzerfahrungen machen konnte: Mit der Samba „Strike up the band“ eröffnete die Högy-Big-Band unter Frank Schlichter den Abend.

Zwischen kurzen Soli der Schlagzeuger wurden die einzelnen Bläsergruppen, Trompeten/Posaunen/Saxofone, präsentiert. Eine schöne Klaviereinleitung mündete im rhythmisch nicht einfachen „Spain“ mit seinem synkopierten Unisonothema. „Everything“ versprach die nette Sängerin im nächsten Stück, wenngleich man davon nicht alles verstand – entweder wegen zu leisem Mikro oder zu lauter Band.

Sehr stimmig gelang das aktuelle „Look out of heaven“, bei dem niemand den Gesang von Bruno Mars, höchstens die an Hundegebell erinnernden Rhythmusamples, vermisste. Beim letzten Stück „Birdland“ hatte besonders die Rhythmusgruppe wieder ein hartes Stück Arbeit, umso mehr genoss man das bekannte Mittelthema, bei dem das



Die Band RumTaubeNuss mit dem ehemaligen Högy-Schüler Matthias Franz (ganz rechts) zeigten wie moderner Jazz klingt.

Foto: Wendang

Publikum begeistert mitklatschte. Stellvertretend für alle tollen Nachwuchsolisten, sei – wie eingangs Posaunist Paul – hier Altsaxofonistin Anna-Lena genannt.

Nach einer kurzen Umbaupause zeigte dann die ritterlich-sportliche Jazzband um Matthias Franz, wozu man es schon in jungen Jahren in diesem Genre bringen kann, so Talent und Leidenschaft vorhanden sind. In sieben Titeln, alle von einzelnen Mitgliedern komponiert, zeigten die sechs Herren, wie heute moderner, rockiger Jazz klingen kann. Auffällig in den abwechslungsreichen Stücken ist zunächst der wirklich schöne Bläserklang von jeweils Posaune und

Saxofon, auch gemeinsam. Die Soli beider sowie auch ihrer Mitmusiker sind organisch aufgebaut, weit entfernt von technischer Skaldudelei, und verzichten auf virtuose Tricks. Eine Vorliebe zu ungeraden Taktarten durchzieht die meisten Stücke und lässt den swingenden Fuß des Zuhörers manchmal ratlos stocken. Ganz anders hingegen die tolle Rhythmusgruppe, die sich traumwandlerisch durch die Metren schlängelt, allen voran der distinguierte Schlagzeuger.

Für Klangmalerisches ist Platz, unmerklich wechseln volles Ensemble und kleiner besetzte Einheiten, einmal klingt Kollektivimprovisation an – in diesem

modernen Dixie ist auch der Platz für ein längeres Schlagzeugsolo. Eine erholende Ballade lässt nach Gitarre/Posaune Unisono letztere flügelhornähnlich, erstere sehr lyrisch erklingen.

Insgesamt versprühen die Musiker eine konzentrierte Lässigkeit, ihre Stücke scheinen eine komplexe Einfachheit zu haben. So muss Jazz sein, von dem auch gesagt wurde, dass er zärtlich und gewaltig zugleich sein kann. Die Lehrer Benedikt Brändle und Frank Schlichter wird's gefreut haben, und vielleicht haben sie noch lange diskutiert, welche Fähigkeit Matthias Franz in seiner Schulzeit von dem einen oder dem anderen vermittelt bekommen hat.